Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 133. Sonntag, den 9. Juni. 1878.

Ein Pfingstwort.

Es liegen bange, schwere Tage hinter uns, und schwerere vielleicht stehen uns bevor. Es ist, als wären böse Mächte neidisch auf das kurze Glück des jungen Deutschlands, finstere Gewalten, welche wir längst überwunden wähnten und die nun doch wieder herandrängen, um die junge Freiheit des Vaterlandes zu untergraben, zu stürzen. Ist es denn wahr, daß unsere Feinde Recht behalten sollen, die da behaupten, daß wir die junge Freiheit nicht vertragen können? Sollten die alten längst beseitigt gewähnten Elemente wieder Platz greifen dürfen? Das sind Fragen, die sich in der heitern Freude dieser Festtage drängen, in der wir umsonst versuchen, allein zu sein in der Betrachtung der junifrischen, pfingstlichen Natur.

Es ist ja unläugbar, daß Thaten von so ungeheuerlicher Art, wie wir sie wiederholt in den letzten Wochen erleben mußten, ganz dazu geeignet sind, auch die Festesten in ihrem Vertrauen wankend zu machen. Allein unmännlich wäre es, zu verzweifeln und sicherlich nicht richtig, vorzeitige Entschlüsse endgültig zu fassen. Schwere Verantwortlichkeit lastet auf den Männern, welche berufen sind, in diesen harten Zeiten das Staatsschiff zu lenken; mögen sie von einem guten Geiste erleuchtet werden, wie sie gewißlich von dem besten Willen beseelt sind, Hülfe zu bringen, unserem schwer gebeugten Volke. Ja, es ist schwer gebeugt, unser Volk, dessen Treue und Gutherzigkeit zu allen Zeiten gepriesen werden konnte. Und treu und gutherzig ist es geblieben trotz Wetter, Sturm und Drang. An diesem Erbtheil deutschen Sinnes darf vor Allem nicht zweifeln, wer am Höchsten steht im Rathe der Mächtigen.

Doch sind es die Mächtigen nicht allein und ihre Rathgeber, welche diese Mahnung angeht In einem freien und gebildeten Volke sind unzählige Kräfte rührig und thätig an der Arbeit der Weiterentwicklung der Gesammtheit. Diese sind gleichfalls in die Mahnung einbezogen, daß sie der ihnen zugemessenen Aufgabe sich würdig erweisen mögen. Wir leben nicht mehr in den primitiven Zeiten, welche von einem einfachen Treiben beherrscht worden sind. Wir können nicht mehr zurückgedrängt werden in jene, vielleicht behaglichere Anschauungsweise unserer Altvordern. Es gilt, das moderne Bewußtsein zu retten, aber dasselbe von den mißgestaltenden Beimischungen möglichst zu säubern, die nun einmal allen menschlichen Dingen anhaften. Hierzu aber mitzuwirken, ist Pflicht aller Derer, welche in irgend einer Form an der Sorge für die öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen, Ist es bie Aufgabe des Staates und seiner Organe, für die Sicherheit der Gesellschaft zu sorgen und an der Förderung ihrer Interessen zu arbeiten, dann ist es anderseits der Beruf der Presse, den Werth dieses gesellschaftlichen Bestandes allen Gliedern des Verbandes klar vor Augen zu stellen. Hier ist ein dankbares Ackerfeld gegeben, das mit größter Emsigkeit bearbeitet werden muß. Der unselige Irrthum von der Unversöhnlichkeit der Gesellschaftsklassen muß wieder aus den Köpfen der Bethörten ausgerottet werden durch die Verbreitung einer besseren Erkenntniß von dem Wesen der menschlichen Dinge. Unsere fortschreitende Bildung hat die Standesvorurtheile in den höheren Kreise zu beseitigen vermocht, wird sie nicht auch jenes entmenschlichende Klassenbewußtsein wieder aus dem ungefügten Denken der unteren Massen herauszubringen wissen? Wir hoffen es zuversichtlich, wenn die freilich sehr schwere Arbeit mit dem erforderlichen Ernste und der unerläßlichen Beharrlichkeit in Angriff genommen wird. Jene verbrecherischen Volksaufwiegler wußten, was sie thaten, als sie ihr krächzend Geschrei von dem Klassenkampfe erhoben und damit Jahre lang und unausgesetzt die Lüfte erfüllten; ihre blöde, bethörte Gefolgschaft sollte zur Vernichtung ihrer vermeintlichen Todfeinde aufgereizt werden. Es gilt nunmehr wiederum den Begriff des Bürger zu Ehren zu bringen, unter welchen alle Söhne des Vaterlandes ohne Ausnahme fallen. Es ist nicht wahr, in alle Ewigkeit nicht wahr, daß ein Volk in Klassen geklüftet ist, deren eine die Unterjochung der anderen anstreben muß. Diese Lehre hat ein Schurke ersonnen, um Thoren in seine Netze zu fangen. Aber wenn ein großer Haufe von Narren im Chore die Weise auch noch so laut ruft, sie wird darum noch lange nicht besser.

Die bürgerliche Gesellschaft hat eine Zeit lang dem unheimlichen Treiben jener Unholde fast theilnamslos zugeschaut, als ob sie es erfahren wollte, wie weit die Ueberkecken sich wohl vorwagen würden. Diese Phase des bloßen Zuwartens ist vorüber. Wir wissen nunmehr ganz genau, daß es kaum eine Grenze noch giebt, vor der die Vermessenen Halt machen würden. Und weil wir das wissen, deshalb ist es Pflicht Aller, zunächst die gesellschaftlichen Dämme vor den immer stärker andrängenden Fluten zu schützen, sodann aber diese Fluten selber wieder in die rechte Strömung zu bringen. Wer jetzt noch in niedriger Trägheit, in feiler Selbstsucht verharrt, anstatt sich als Glied eines großen Ganzen zu fühlen, dem gegenüber ein bestimmtes Pflichtenmaß erfüllt werden muß, der macht sich zum Mitschuldigen an dem Zerstörungswerke. Die gesetzliche Freiheit ist kein Gut, das Einem geschenkt ist. Um sie wirklich zu besitzen, muß man sie erwerben, durch unabläßige Arbeit, so viel an Jedem ist, erwerben. Wodurch aber erwirbt man diese Freiheit? Durch Achtung vor dem Rechte Anderer, welche eben insgesammt die Gemeinschaft ausmachen. Aus diesem Rechtsgefühle entwickelt sich naturgemäß das Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit Aller und dieses Bewußtsein ist der directeste Gegensatz jenes verabscheuungswürdigen Zerrbildes von dem Klassenbewußtsein, das so viel heillose Verwirrung schon in den Gemüthern der Massen angerichtet hat. Aus dem Gefühle der Zusammengehörigkeit folgt dann auf einer höheren Erkenntnißstufe die Liebe zu seinen Mitmenschen, und diese ist es in der That, welche die Welt und ihren Haß überwindet Man kann somit auch auf dem Wege einer derartigen Gedankenentwicklung zu jenem Schlusse gelangen, welcher dann direct in den allen Religionen gemeinsamen Urquell einmündet.

Zum Attentat.

Man schreibt uns von unterrichteter Seite:

Einige Blätter sprechen bereits die Hoffnung aus, daß der Dr. Nobiling im Verlauf einiger Tage wieder zum Bewußtsein gelangen würde. Vorläufig ist dies nicht der Fall, und nach Lage der Sache überhaupt noch nicht zu übersehen, ob und wann der Verbrecher das Bewußtsein wieder erlangen und ob er überhaupt am Leben erhalten bleiben wird.

Als eine für den Kriminalisten charakteristische Erscheinung wird hervorgehoben, daß die zur Zeit in der Stadtvoigtei in Haft befindlichen Majestätsverbrecher Hödel und Nobiling, wie auch der durch einen in seiner Entstehung bis jetzt nicht recht aufgeklärten Brief wegen Attentatsabsichten denunzirte Lugowski sämmtlich an geschlechtlichen Krankheiten litten.

Der Staatsanwalt in Sangerhausen hat über den verhafteten Bruder des Verbrechers, den Verwalter Eduard Nobiling zu Stockwitz, die umfassendsten Ermittelungen angeordnet. Gestern haben in Halle bei hervorragenden Sozialdemokraten, u. A. auch bei Rödiger und Zwiebler, Haussuchungen stattgefunden. Ein Glasergesell wurde verhaftet, welcher am Sonntag 2. Vormittags auf das Erscheinen allgemein interessirender „wichtiger Depeschen aus Berlin" ungeduldig harrte.

Die „B. Fr. Pr." schreibt: „Heute (Donnerstag) wurden wieder bei verschiedenen Studenten und Socialisten Haussuchungen und Leibesdurchsuchungen vorgenommen; ebenso wurden mehrere unserer Parthei-Genossen vom Polizei-Commissär von Hüllesem verhört." — Die Redaktion der „B. Fr. Pr." erklärt gegenüber der Mittheilung eines Herrn Hansen im Pariser „Temps", daß Nobiling selber ihm mitgetheilt habe, „in den Most'schen Versammlungen anwesend gewesen zu sein und in einer Debatte das Wort genommen habe", wie in Bezug auf die fernere Mittheilung der „N. A. Z.", daß Nobiling an der Fußparthie am Himmelfahrtstage Theil genommen habe und in der Nähe der Führer (Finn und Greifenberg) bemerkt worden sei. „Wir haben bereits erklärt, daß wir weder Nobiling gekannt, noch irgend einmal vernommen haben, daß derselbe in einer der hier stattgefundenen Versammlungen gesprochen hat. Wem von unseren Lesern oder Parteigenossen irgend etwas über die Begebenheit bekannt ist, oder wer irgend eine Vermuthung nach dieser Richtung hin hat, wird ersucht, uns oder der hiesigen Polizeibehörde sofort davon Mittheilung zu machen."

Der Zustand des Hotelier Holtfeuer hat sich in der verflossenen Nacht leider verschlimmert. Die Schmerzen haben sich ganz bedeutend gesteigert und dem Verwundeten alle Ruhe geraubt; Nahrung kann ihm nur in flüssigem Zustande mittelst einer Schnabeltasse eingeflößt werden, in Folge dessen nehmen die Kräfte Holtfeuers rapid ab. Die Heilung der Wunden selber nimmt dagegen einen normalen Verlauf, so daß, falls es gelingt den Patienten bei Kräften zu erhalten, noch Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden ist. Fuhrwerk muß den Anordnungen der Polizei gemäß die Gegend des Lindenhotels im Schritt passiren.

Die den Nobiling behandelnde Aerzte haben, um allen irrigen Zeitungsnachrichten und ausgesprengten Gerüchten zu begegnen, der Behörde soeben ein Bulletin über den Gesundheitszustand des Verbrechers übergeben, welches dahin geht, daß Nobiling heute noch ebenso besinnungslos daliegt, wie seit Sonntag, daß keine Veränderung seines Zustandes bisher eingetreten oder wahrnehmbar, und alle dem wiedersprechende Nachrichten müßige Erfindung sind. — Einer der Brüder des Attentäters suchte heute in Uniform den Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Johl auf.

Das Komplott.

Die „Tablettes d'un spectateur" schreiben: „Wir glauben zu wissen, daß in Folge gewisser Briefe, welche bei der Maitresse Nobiling's gefunden worden sind, sehr sorgfältige Haussuchungen bei einigen Führern der Socialdemokraten in Paris, London u. Brüssel stattgefunden haben. Die Haussuchungen müssen zu sehr ernsten Nachforschungen geführt haben, da man uns bestäiigt, daß in Pa-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

31. Capitel.

Mrs. Relydale.

Der Wagen, welchen Mrs. Relydale bestiegen hatte, schlug den Weg links von der Stadt ein, der an der See entlang zu den Wohnungen und Villen führt, welche gewöhnlich von den Badegästen eingenommen werden. Vor einer der letzteren hielt der Kutscher an, und verkündete der Reisenden, daß sie zur Stelle sei. Mrs. Relydale stieg aus, näherte sich der hohen Steintreppe, stand aber plötzlich still, unentschlossen, ob sie die Wohnung von Sir William, dem Vater ihres Gatten, betreten solle. Endlich faßte sie sich ein Herz, ging langsam die Stufen hinan und wollte eben die Hand an die Glocke legen, als die große Eingangsthür geöffnet ward, und ein älterer, grämlich aussehender Mann vor ihr stand.

„Guten Abend, Job," sagte sie zu diesem. „Seid Ihr ebenfalls mit Sir William hier?"

„Natürlich!" entgegnete dieser, der ungewöhnlich ernst war. „Guten Abend, Mrs. Relydale!"

„Ist Sir William sehr krank?" lautete die nächste hastige Frage.

„Ja, sehr krank — unheilbar krank! Weshalb auch hat er sich überreden lassen, hierher zu gehen? Die Reise ist zu viel für ihn gewesen!"

Bei diesen Worten hatten sie ein äußerst elegant ausgestattetes Wohngemach erreicht. Job öffnete die Thür desselben und sagte, Mrs. Relydale eintreten lassend:

Bleibt hier, ich will melden, daß Ihr gekommen seid, und nicht Mr. Richard, den Beide erwartet haben. Wo ist er? weshalb kann er nicht hier sein?

„Mein Gatte war nicht zu Hause", antwortete sie kurz, denn sie mochte den ihr gegenüber nicht geziemenden Ton des alten Dieners rügen wollen.

„Wo mag er sein, gerade jetzt, wo Sir William, was noch nie geschehen, ihn zu sehen verlangt, vielleicht gar zum letzten Male?"

Ohne seine Frage zu beantworten, entgegnete Mrs. Relydale: „Zeigt Miß Eleanor an, daß ich hier bin, Job!"

Dieser schien dazu noch nicht geneigt, sondern hatte in der That die Absicht, die Abwesenheit von Sir William's einzigem Sohne nochmals zu tadeln, als die Thür geöffnet ward und dessen Tochter eintrat. Ein einziger Blick überzeugte sie, daß ihr Vater nicht erschienen und, ihrer Stiefmutter die Hand reichend, sagte sie traurig:

„Er ist also nicht gekommen?"

„Nein, und ich kann auch nicht sagen, wo er sich augenblicklich aufhält!" Ich hielt es für besser, Dir dies selbst mitzutheilen, als es zu schreiben, und hoffe, Sir William wird sich freuen, mich zu sehen, und mir seine Wünsche mittheilen."

„Ich glaube kaum" erwiderte, traurig das Haupt schüttelnd, Eleanor Relydale."

„Er berief mich doch ebenfalls hierher," sagte gereizt ihre Stiefmutter. „Weshalb sollte er mir zürnen, da ich ihm nie ein Leid zugefügt?"

„Er zürnt jetzt Niemandem, dem Himmel sei Dank dafür!"

Eleanor barg bei diesen Worten ihr Haupt in den Händen.

„Ist er wirklich so krank? Haben ihn die Aerzte aufgegeben?"

„Ja, es ist keine Hoffnung mehr! — Er wird sterben und mich allein in der Welt zurücklassen!"

„Allein, Eleanor? bin ich nicht da? Hast Du nicht Sir Richard, Deinen Vater, Deinen Beschützer?"

Eleanor zuckte zusammen, als sie den künftigen Titel ihres Vaters nennen hörte, und erwiderte schmerzlich:

„Er allein war mir ein Freund und hat nach meinem Glücke gestrebt!"

„Aber Du kennst mich nicht, Eleanor, auch ich vermag Deine Freundin zu sein — versuche nur!"

Miß Relydale wollte antworten, wandte sich jedoch dem noch anwesenden Job zu und sagte:

„Job, melden Sie Sir William, daß Mrs. Relydale angekommen ist."

Dieser entfernte sich, stieg die Treppe zum obern Stockwerk hinan, und stand lauschend einige Minuten an der Thür.

Als er anhaltendes Husten in dem Zimmer hörte, trat er leise ein und näherte sich dem Bett, in welchem, von Kissen aufrecht gehalten, der alte Baronet ruhete, dem man auf den ersten Blick ansah, daß seine Tage gezählt seien. Seine Augen hefteten sich auf den alten treuen Diener, dessen so vertrautes Angesicht ihm etwas Besonderes verkünden mochte, denn er fragte:

„Was giebt es, Job? Ist er gekommen?"

„Nein, Mrs. Relydale ist da, Sir William."

„Weshalb nicht er selbst? weshalb nur seine Frau? fragte der Kranke, dessen Mienen die größte Enttäuschung aussprachen.

„Ich hörte sie sagen, daß Mr. Richard auf Reisen ist."

„Job, geht zu Miß Eleanor und sagt ihr, daß ich Mrs. Relydale zu sehen wünsche, sobald diese zu Abend gegessen hat."

„Sie wollen also noch nicht schlafen, Sir William?" fragte Job, dem dieser Auftrag nicht zu behagen schien.

„Noch nicht!"

Job ging, die ihm im Interesse seines kranken Herrn nicht zusagende Bestellung auszurichten, und kaum hatte Mrs. Relydale vernommen, daß Sir William sie zu sehen begehre, als sie von ihrem Sitze aufsprang und hastig sagte:

„Ich gehe jetzt sogleich, Eleanor, es braucht für mich kein Abendessen hergerichtet zu werden, ich genieße zu dieser Stunde keine Speisen mehr.

Schnell legte sie Hut und Mantel bei Seite, ordnete Einiges an ihrem einfachen Anzuge, und trat zu ihrer Stieftochter. Diese, wohl einsehend, daß die von ihr so gefürchtete Unterredung doch

ris schon sieben Verhaftungen, in London drei und in Brüssel sechs stattgefunden haben. Außerdem ist noch hinzuzufügen, daß mehrere Photographien des Mörders gestern aus Berlin an den Polizeipräfecten geschickt worden sind, um zu erfahren, ob Nobiling einigen Personen bekannt ist, von denen man vermuthet, daß er mit ihnen während seiner Reise nach Paris in Verbindung gestanden hat.

Als „Curiosum“ theilt die „Volksztg.“ den nachstehenden, ihr zugegangenen Brief mit, obwohl sie der Ansicht ist, daß der Absender sich nur einen schlechten Scherz hat machen wollen.

„Berlin, 5. Juni 1878. Zurch Beachtung! Um den Verhaftungen unschuldiger Personen endlich Einhalt zu thun, sieht sich Schreiber dieses zur folgenden Erklärung veranlaßt: Zehn Personen, darunter vier Studirende an der hiesigen Universizät, fanden sich letzten Donnerstag (30. Mai) Abends in den Gartweil'schen Bierhallen ein, von wo sie sich nach Nobilings Wohnung gegen 1/2 12 Uhr begaben. Hier wurde in Gegenwart des Schreibers dieses das Loos zu dem schon längst beschlossenen Attentat auf den Kaiser gezogen, daß den Dr. Nobiling traf. Hierauf wurden alle Papiere und Manuskripte, die sich in Dr. Nobilings Wohnung vorfanden, theils verbrannt, theils von den Complicien in ihre Taschen gesteckt. Sämmtliche Mitverschworenen haben bereits Berlin verlassen. Auch Schreiber dieses gedenkt heute von hier abzureisen. Im Interesse unschuldiger Personen wäre es also erwünscht, wenn obige Mittheilung zur allgemeinen Kenntniß gebracht würde, da außer den zehn bereits von Berlin abwesenden Personen kein Anderer in unser Komplot hineingezogen ist.

Einer der Complicen Nobilings.“

Tagesübersicht.

Graf Monts und die geretteten Seesoldaten vom „Großen Kurfürst“ sind in Kiel eingetroffen. Der Empfang derselben trug einen ernsten ergreifenden Charakter. Die Offiziere spenden der Mannschaft wegen ihrer Haltung bei der Katastrophe das glänzendste Lob.

London, 5. Juni. Ueber den versunkenen Kurfürsten läßt sich noch immer nichts Weiteres mittheilen. Ein starker Südwestwind verhinderte gestern jede Untersuchung durch Taucher. Doch wird die Arbeit sofort beginnen, wenn das Wetter sich günstiger gestaltet. Drei Leichen waren gestern durch einen Fischer aus Folkestone an's Land gebracht worden. Die Namen zweier wurden als H. Müller und Simke ermittelt, die dritte war die eines Schiffsjungen, dessen Name noch unbekannt ist. Der König Wilhelm wurde gestern durch den Marineminister, den Admiral Wellesley und den Schiffbauer der Admiralität William Morgan gründlich besichtigt. Sie waren dazu eigens nach Portsmouth gefahren, wie denn überhaupt alle Fachmänner hier zu Lande bemüht sind, den Fall technisch zu verwerthen.

Die Reparatur des „König Wilhelm“ in dem von der englischen Regierung zur Verfügung gestellten Dock wird nur eine provisorische sein. Man beabsichtigt ein neues hölzernes Bug anzusetzen, das später durch ein eisernes, mit Panzern überzogenes ersetzt werden soll.

Das Staatsministerium beschäftigt sich in seinen Sitzungen sowohl mit Maßregeln, die von Seiten der Regierung allein im Interesse der Sicherheit und Ordnung verfügt werden sollen, als auch mit weiteren, an den Bundesrath zu bringenden Vorschlägen und legislativen Maßnahmen. Die Gerüchte, daß der Belagerungszustand verhängt werden solle, finden keine Bestätigung.

Die preußische Regierung hat beim Bundesrathe den Antrag eingebracht, den Reichstag aufzulösen. In dem Antrag wird betont, daß es nach Ansicht der preußischen Regierung nöthig sei, den Weg der Gesetzgebung in der Richtung, welche durch die Vorlage der letzten Session bezeichnet worden sei, weiter zu verfolgen. Es heißt dann wörtlich: „Nach der Stellung indessen, welche die Mehrheit des Reichstags zu dem erwähnten Gesetzentwurf eingenommen hat, läßt sich nicht darauf rechnen, daß die wiederholte Vorlage desselben oder eines auf gleicher Grundlage ruhenden Entwurfs kurze Zeit nach der ersten Ablehnung bei ganz derselben Zusammensetzung des Reichstags einen besseren Erfolg erzielen werde. Unter diesen Umständen erscheint es rathsam, durch Auflösung des Reichstags Neuwahlen herbeizuführen.“

Dem Führer der marrokkanischen Gesandschaft, die gestern von hier nach Essen abreiste, ist vom Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft erhielten ebenfalls Orden. Ferner hat der Botschafter von dem Kaiser eine aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur hervorgegangene, auf der Vorderseite mit dem Bilde des Kaisers, auf der Rückseite mit der Ansicht des königlichen Palais geschmückte, prachtvoll ausgestattete Vase zum Geschenk erhalten, die Offiziere der Gesandtschaft erhielten Säbel und Revolver. Von Essen reist die Gesandtschaft durch die Schweiz und Frankreich nach Marseille, woselbst die Einschiffung nach Marokko stattfindet.

Das erste große öffentliche Fest, welches der Staat während der Ausstellung in Paris geben wird, findet wahrscheinlich am 23. statt. Ein zweites wird bei der Preisvertheilung gegeben werden.

Morgen wird auf der Esplanade der Invaliden die internationale Thierausstellung eröffnet. Es sind dort 1500 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 800 Wollthiere und 3000 Parthien Geflügel ausgestellt. Die Zahl der gestrigen Besucher der Ausstellung betrug etwa 64,238, von welchen 49,746 bezahlten.

Der Marschall Baraguey d'Hilliers ist gestorben.

Der „Pays“ wird wegen eines Artikels gerichtlich verfolgt, in welchem die französische republikanische Parthei als indirect verantwortlich für das gegen Kaiser Wilhelm verübte Attentat hingestellt wird. Der „National“ versichert in einer offiziösen Note, die angestellten polizeilichen Untersuchungen hätten mit Gewißheit ergeben, daß der Meuchelmörder Nobiling keine Beziehungen zu seinen Pariser Gesinnungsgenossen unterhalten habe.

Im Oberhause erklärte Lord Salisbury auf eine Anfrage Lord Shaftesbury's, die armenische Frage müsse von dem Kongresse berathen werden, unzweifelhaft hätten die Mächte den Wunsch, der Frage gerecht zu werden, jedenfalls sei dies aber der Wunsch Englands. Auf eine Frage De la War's erwiderte der Minister, die Einladung zum Kongreß gehe allerdings etwas weiter, als Lord Derby in seinen Bedingungen gefordert habe, der Unterschied sei indeß nur ein mikroskopischer.

Der Congreß in Madrid, hat unter Zustimmung der Minister einstimmig eine Motion angenommen, in welcher den Gefühlen des tiefsten Abscheus über das Attentat auf den deutschen Kaiser und der Theilnahme des ganzen Landes für Se. Majestät Ausdruck verliehen wird.

Ein Dekret des Fürsten Milan beruft die Session der Skupschtina nach Kragujewatz für den 6. Juli ein.

Reouf Pascha ist an Stelle Moukhtar Paschas zum Großmeister der Artillerie ernannt worden.

Aus der Provinz.

Schönsee, 7. Juni. Heute wurde auch bei uns der Ackerbürger Franz Jablonski wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Derselbe hat in einem Schanklokale dem Branntwein recht fleißig zugesprochen und in einem zweifelhaften Zustande die Beleidigung ausgesprochen. Unbesonnene mögen sich diesen Vorfall zu Herzen nehmen und unnütze Redensarten vermeiden.

Bromberg, 7. Juni. Der Sohn des Besitzers eines in der Nähe von Bromberg belegenen Gutes hatte es seiner Zeit zu verhindern versucht, daß Arbeiter einer an der Grenze des Gutes belegenen Ziegelei, um sich den Heimweg abzukürzen, ihren Weg über bestellte Ländereien seines Vaters nahmen. Inzwischen ist der Sohn in ein hiesiges Geschäft eingetreten, kehrt aber in der Regel mit einem Fuhrwerk Abends zu seinen Eltern zurück. Um sich zu rächen, hatten sich die Arbeiter der oben erwähnten Ziegelei seit einigen Tagen regelmäßig zur Zeit der Heimfahrt des jungen Herrn am Wege aufgestellt und bombardirten das Fuhrwerk mit Steinen, so daß sich derselbe nur durch schnelles Davonfahren vor Verletzungen schützen konnte. Auf geschehene Anzeige beim Distriktsamt Okollo wurden vorgestern 4 Gensdarmen in dem Walde an der betreffenden Straße postirt, um die Exzedenten abzufassen. Dieselben, von den übrigens 2 schon ermittelt worden sind, müssen indeß, trotzdem der als äußerster Posten vorgeschobene Gensdarm Civilkleider angelegt hatte, Wind bekommen haben; denn gerade vorgestern blieben die Angriffe aus.

Gestern Nachmittag waren mehrere Maurergehilfen auf einem Gerüste in der Elisabethstraße damit beschäftigt, ein Haus mit Kalk anzustreichen, als eine Dame vorbeiging und, um nach einer in dem Hause wohnenden Bekannten zu sehen, in die Höhe schaute. In diesem Augenblicke ergriff ein Maurer einen großen Pinsel, tauchte diesen in das Kalkfaß und spritzte die Füllung der Dame über Gesicht und Kleidung. Nicht nur die Kleidung ist hierdurch zum Theil unbrauchbar geworden, sondern auch ein Auge ist der Dame beschädigt worden. Als ein Polizeibeamter zur Untersuchung des Falles zur Stelle kam, hatten sich die Maurer schon fortbegeben, und es erfolgte deshalb heute die Sistirung sämmtlicher auf dem Gerüst befindlich gewesenen Arbeiter, da nämlich keiner von ihnen von dem Vorfall etwas wissen wollte. Zweifelsohne wird der freche Uebelthäter bald ausfindig gemacht und zur verdienten Rechenschaft gezogen werden.

Posen, 7. Juni. Wie die Irrlehren der Socialdemokraten bereits in unsere lernende Jugend eingedrungen sind und die Begriffe derselben verwirren, beweist ein Vorgang an einer hiesigen höheren Lehranstalt, welcher lebhaft besprochen wird. Als am vergangenen Montag aus Anlaß des Attentates der Director die sämmtlichen Schüler versammelt und nach einer eindringlichen Ansprache an dieselben ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, waren 2 Schüler der Prima in ostenstativer Weise sitzen geblieben und hatten in das Hoch nicht eingestimmt. Ueber den Grund ihres Benehmens befragt, erklärten sie, daß ihre socialistischen Grundsätze ihnen die Betheiligung an einer solchen Ovation nicht gestatteten. Spätere Aussagen anderer Schüler haben ergeben, daß Beide schon wiederholt versucht haben, ihren Ideen weitere Verbreitung unter den Schülern zu verschaffen, wobei sie jedoch gelegentlich eine handgreifliche Abweisung erfahren hätten. Auch ihre letzte Heldenthat soll ihnen schlagende Beweise von den Schwierigkeiten geliefert haben, welche sich einer derartigen agitatorischen Thätigkeit entgegenstellen. Die weiteren Maßnahmen gegen die hoffnungsvollen Jünglinge werden nicht ausbleiben.

Solingen, 3. Juni. Ein hiesiger Lehrer der Bürgerschule, welcher sich gestern Abend in einer hiesigen Wirtschaft unehrbietige Aeußerungen gegen den Kaiser erlaubte, wurde seitens der Zuhörer an die Luft spedirt und konnte nachher nur mit großer Mühe der Volkswuth entzogen werden. Vorläufig, bis zur Erledigung der gegen ihn anhängig gemachten Klage, ist derselbe seiner Funktionen enthoben.

Locales.

Thorn, den 8. Juni.

— **Die Bulletins über das Befinden des Kaisers** werden wir während der Feiertage, wie es bis jetzt geschehen, an den Fenstern unserer Expedition anheften.

Sollten irgend welche wichtige Depeschen eingehen, so werden wir dieselben unseren Lesern durch Extra-Blatt mittheilen.

— **Die Veranstaltung eines Dank- u. Bitt-Gottesdienst** für die Erhaltung Sr. M. unseres erhabenen Landesherrn u. Kaisers war für die ev. Kirche der Stadt, wie bekannt, bereits vom Magistrat als Patron auf den 1. Pfingstfeiertag den 9. Juni angeordnet, jetzt ist auch vom Oberkirchenrath die Abhaltung eines solchen Gottesdienstes am 1. Feiertage in allen evangelischen Kirchen des Landes verfügt worden. An die hiesige katholische Geistlichkeit war von dem Herrn Magistratsdirigenten gleichfalls die Aufforderung ergangen, einen besonderen Gottesdienst in diesem Sinne zu halten, und ist darauf von den hochw. katholischen Geistlichen dem Magistrat angezeigt, daß dieselben von dem Herrn Bischof durch besondere Verfügung zur Veranstaltung einer solchen kirchlichen Feierlichkeit angewiesen seien, dieselbe wird nach Beendigung des gewöhnlichen Gottesdienstes, also etwa gegen 12 Uhr, stattfinden. Ein Militär-Gottesdienst wird am 1. Feiertage um 10 Uhr Vormittags auf der Esplanade gehalten werden, wo auch für die etwa theilnehmenden Damen Sitzplätze eingerichtet werden sollen.

— **Die städtische Feuerwehr** ist bekanntlich im v. J. den Bedürfnissen des Ortes und den Finanzmitteln der Stadt entsprechend organisirt worden, indem bestimmte Mannschaften gegen angemessene Entschädigung zur Bedienung der Spritzen, andere zur Versorgung der Wasserküfen und eine dritte Abtheilung zur Arbeit in brennenden Gebäuden verpflichtet sind. Diese Organisation wird jetzt in der Weise weiter ausgebildet, daß sämmtliche zur Thätigkeit bei entstehenden Bränden verpflichteten Mannschaften durch Abzeichen kenntlich gemacht werden, die in verschiedenfarbigen Armbinden bestehen. Es sollen künftig die Spritzenleute durch rothe mit weißen Nummern versehene Armbinden kenntlich gemacht werden, die Wasserleute werden gelbe Binden mit schwarzen Nummern und die Feuermänner blaue mit weißen Nummern erhalten. Diese Bänder sollen bei der nächsten Spritzenprobe an die Betreffenden vertheilt werden. Es werden diese Kennzeichen die Aufrechthaltung der Ordnung und die Controlle der auf und vor den Brandstellen arbeitenden Mannschaften sehr wesentlich erleichtern und ist daher deren Einführung als ein erfreulicher Fortschritt zu begrüßen.

— **Die Revision des Kreis- und des Stadt-Ausschusses** durch den Vorsitzenden des Bezirks-Verwaltungs-Ger. Herrn Kr.-Ger.-Dir. Wetzki hat 3 Tage in Anspruch genommen, ist also eine sehr eingehende gewesen. Herr Director W. hat von den Acten beider Ausschüsse Einsicht genommen, auch einer Sitzung des Kreisausschusses beigewohnt, die etwa 5 Stunden, gedauert hat.

---

nicht zu verhindern sei, ging ihr voran, und bald standen beide in dem Krankenzimmer.

Mrs. Relydale näherte sich dem Bett des Mannes, der so lange sie und ihren Gatten von sich entfernt gehalten hatte.

Schweigend, aber zugleich forschend, ruhten Beider Blicke einige Sekunden auf einander, dann sagte der Baronet mit schwacher Stimme:

„Sie also sind Richard Relydale's zweite Gattin? Es freut mich, daß Sie jetzt gekommen sind. Warum aber ist er selbst nicht auch erschienen?

„Er ist auf Reisen, und ich weiß nicht, wo er sich aufhält,“ entgegnete sie, mit einigem Zögern ihre Hand in die des Greises legend, die er ihr entgegenstreckte.

„Er ist wohl oft vom Hause abwesend?“ fragte Sir William, und betrachtete nicht ohne Neugier die fast abschreckende häßliche Frau, die vielleicht in einigen Tagen schon Lady Relydale werden sollte.

„Ja, aber nie zu seinem Vergnügen, stets in Geschäften!“

„Es freut mich, das von ihm zu hören, doch nehmen Sie Platz.“

Mrs. Relydale folgte der Aufforderung ihres Schwiegervaters, und dieser fuhr, zu seiner Enkelin gewandt, fort:

„Laß uns allein, Eleanor, ich habe mit der Frau Deines Vaters zu sprechen. Sie nimmt hier seine Stelle ein, denn er fürchtet sich, mir gegenüber zu treten.“

„Nein, Großvater, wahrlich, er fürchtet sich nicht — —“

„Du glaubst also, daß er nicht kommen konnte? Nun es mag sein, ich wenigstens will es glauben, will das Beste von ihm glauben, wäre es auch nur um Deinetwillen, die stets das Beste von ihm geredet!“

Unter heißen Thränen, die sie nicht zurückzuhalten vermochte, küßte Eleanor Relydale ihren kranken Großvater und verließ dann weinend das Zimmer.

32. Capitel.

Sir William und seine Schwiegertochter.

Lange und geduldig harrte Mrs. Relydale am Bette ihres Schwiegervaters einer Anrede; lange schon hatte sich die Thür hinter der von ihm so geliebten Enkelin geschlossen, und immer noch betrachtete er prüfend die Frau, die sich dazu verstanden, seines Sohnes zweite Gattin zu werden.

Endlich jedoch sagte er:

„Sind Sie glücklich mit meinem Sohne Richard? Haben Sie keine Klage gegen ihn zu führen?“

„Ich bin nach meinen Begriffen glücklich, und habe mich über nichts zu beklagen!“

„Er ist also ein zärtlicher, liebevoller Gatte, oder wollen Sie mir dies nur glauben machen?“

„Ich wiederhole nochmals, daß ich zu seinem Nachtheile nichts sagen kann! — Er besitzt, wie Andere, seine Fehler, einige davon hat er schon abgelegt —“

„Arme Frau!“ unterbrach sie Sir William.

Sie blickte ihn einen Moment an, als ob sie sein unbegehrtes Mitleid zurückweisen wolle, besann sich jedoch, machte sich mit ihrem Arbeitsbeutel zu schaffen, den sie nicht aus den Händen gelassen, und wartete geduldig seiner weiteren Worte.

„Richard Relydale,“ begann der Kranke nochmals, „hat, wenn ich recht vernommen, eine reiche Frau geheirathet.“

„Ich habe allerdings ein nicht unbedeutendes Vermögen besessen.“

„Und er hat Alles verbraucht — durchgebracht?“

„Nicht Alles, doch das Meiste“, lautete die ruhige Antwort.

„Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen,“ fuhr Sir William fort, „um vor meinem Ende Frieden mit ihm zu schließen, um ihn aufzufordern, meiner Liebe für sein Kind stets eingedenk zu sein. Vielleicht hätte er meinen letzten Worten Gehör geschenkt, und diese in seinem Herzen Reue geweckt. Sind Sie nicht auch dieser Ansicht?“

Da ihre Antwort nicht sogleich erfolgte, wiederholte er seine Frage lauter, als zuvor, und sie entgegnete kalt und ruhig:

„Was nützt es Ihnen, Sir William, wenn ich Ihnen am Ende ihres Lebens eine Lüge sage?“

Diese Worte bewirkten eine plötzliche Veränderung im Angesicht des Kranken; seine Züge nahmen einen harten, finstern Ausdruck an, und sein Auge flammte noch einmal zornig auf, als er entgegnete:

„Sie haben recht, Mrs. Relydale. Eine Lüge Ihrerseits würde mir nicht nützen.“

„Vielleicht hätte Ihr Sohn wohl eine augenblickliche Reue gezeigt, allein Sie kennen ihn und seine Sünden, besser noch, als ich, und wissen auch, wohin diese ihn geführt haben!“

„Ja, ja, ich weiß es, leider nur zu gut!“

„Weshalb sollte ich Sie da zu täuschen suchen? Etwa um Sie zu seinen Gunsten zu stimmen?“

„Sie sind eine seltsame Frau,“ entgegnete der Kranke mit einem Blick voll Neugier und Interesse auf das häßliche Angesicht, „fürchten Sie nicht, durch Ihre Aufrichtigkit Ihrer und Ihres Gatten Zukunft zu schaden?“

„Mir ist es durchaus gleichgültig, was Sie ihm hinterlassen. Ich habe nie den Werth des Geldes gewürdigt, und es hat Sie und die Ihrigen auch nicht glücklich gemacht!“

„Die Relydale's sind kein glückliches Geschlecht, und alle Reichthümer der Welt vermögen ihre Herzen nicht zu erfreuen. Ihnen aber könnte Reichthum Glück und Freude bereiten, Ihnen, die ich nicht begreife, noch verstehe.“

„Lassen Sie mich daher, Sir William, und denken Sie nur an den Auftrag, den ich Ihrem Sohne überbringen soll, Ihrem Sohne, der mich bald zur Lady Relydale machen wird! — Wunderbar! Fast unglaublich!“

„Und zur Gefährtin meiner armen Elley! — Werden Sie ihr eine Freundin sein, Mrs. Relydale?“

„Ja, so lange ich kann! Dennoch hoffe ich, daß sie sich bald verheirathen wird, um aus meinem und seinem Bereiche zu kommen!“

„Schweigen wir jetzt von ihr, deren Zukunft mich kaum zur Ruhe kommen läßt,“ sagte Sir William mit einem Blick voll Mißtrauen auf seine Schwiegertochter, „und hören Sie meine letzten Worte, die Sie meinem Sohne sagen sollen, sobald, die Nachricht meines Todes ihn nach Aver Court führt.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Auf Veranlassung des Bundesraths** hatte das Reichskanzleramt Nachrichten über die Aufnahme der neuen Reichsmünzen einziehen lassen und dabei die Erfahrung gemacht, daß die Formen nicht alle großen Beifall gefunden. Namentlich ist aber die Meinung gegen die Zwanigpfennigstücke und die goldenen Halbkronen, die deide als für den großen Verkehr nicht recht passend bezeichnet werden. Schon als die Umprägung der Fünzigpfennigstücke beschlossen, war auch für die Zwanzigpfennnigstücke eine gleiche Maßregel in Antrag gekommen, aber abgelehnt worden, weil noch erst weitere Erfahrungen gesammelt werden sollten. Dagegen finden die Zweimarkstücke allgemeinen Anklang, während gerade diese letzteren zur Zeit vom Bundestische bekämpft wurden. Für eine bessere Unterscheidung der Nickel- von den Silbermünzen gleicher Größe wird auch das Wort genommen und das Fünfmarkstück nicht gerade günstig angesehen.

— **Zur Verpachtung des Artushofes** hat am 8. Juni Termin angestanden, die Betheiligung war sehr schwach, ein Resultat hat der Termin nicht ergeben.

— **Der Extrazug nach Berlin** am Freitag den 7. Juni Abends ist von hier aus von etwa 30 Personen benutzt worden. Aus Bromberg hat dieser Zug in II. Klasse 15, in III. Klasse 80 Personen mitgenommen.

— **Verhaftet** sind am 7. Juni 5 Frauenzimmer wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 8. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön.

Bei geringem Angebot sehr flaue Stimmung für alle Artikel vorherrschend. Preise weichend. Es ist bezahlt für

Weizen fein, weiß 200—204 Mk
" hellbunt 180—190 Mk.
" russisch Mk 168—175
Roggen inländischer 118—122 Mk.
polnischer 110—115 Mk.
Ladungen 118 Mk Brf.
Gerste russisch 90—108 Mk.
Hafer russisch hell 98—102 Mk.
inländisch 120—130 Mk.
Erbsen Futter- u. Kochwaare 120—130 Mk.
Rübkuchen 7—8,00 Mk.

W Posen 5. Juni. — Orginal-Wollbericht. —

Die Wollschur, von schöner Witterung begünstigt, ist in der ganzen Provinz beendet und so viel wir hören, ist die Wäsche durchweg gelungen und in Beschaffenheit recht trocken. Voraussichtlich werden wir zu dem am 11. Juni hier offiziell beginnenden Wollmarkt sehr reichliche Zufuhren haben; gegenwärtigt beträgt das alte Lager nur noch circa 1800 Ctr., wovon bis dahin wohl nichts mehr verkauft werden dürfte, da auswärtige Käufer schon seit acht Tagen hier nichts mehr kaufen. Der Ausfall der kleinen schlesischen Märkte war durchweg fest und wurde ein Preisaufschlag von 2 bis 5 Thlr. gegen deren vorjährige Wollmarktspreise gehandelt, doch darf man darauf weniger Werth legen, da deren vorjährige Wollmarktspreise sehr niedrig waren. Der weitere günstige Verlauf der Londoner Woll-Auktion und die günstige politische Situation hat auf das Kontraktgeschäft in den letzten Tagen einen sehr vortheilhaften Einfluß ausgeübt. Hiesige Großhändler zeigten viel Speculationslust und gingen sowohl in unserer Provinz als auch in Westpreußen und Polen energisch an den Kauf heran und acquirirten bedeutende Posten mit einem Preisaufschlag von 5 Thlr. gegen vorjährig-Kontraktabschlüsse, bewilligten also volle vorjährige Wollmarktspreise, die 5 bis 6 Thlr. höher waren, als contraktlich abgeschlossen worden ist. Ein rheinischer Großhändler, der beständiger Käufer an unserem Wollmarkt ist, contrahirte bekannte Stämme ebenfalls zu vorjährigen Wollmarktspreise und ist eine große Post unter Bedingung der vorzüglichsten Wäsche 1½ Thlr. über vorjährige Wollmarktspreise abgeschlossen worden. Im Ganzen ist die Situation als fest zu bezeichnen, da man der Ansicht ist, daß die alten Bestände an den Hauptplätzen ziemlich geräumt sind und man dadurch gezwungen ist die frische Wollen in Anspruch zu nehmen. Unser Markt der mit jedem Jahre an Bedeutung gewinnt, wird wohl auch in diesem Jahre, für die darauf folgende Märkte, namentlich dem Berliner Markt maßgebend sein.

Breslau, 7. Juni. Wollmarkt. — Albert Cohn. —

Die Anfuhr zum Wollmarkt ist dieses Mal eine bedeutend kleinere als im Vorjahr, da der größte Theil der Producenten zu Hause an hiesige und Provinzial-Händler verkauft hat. Die Wäschen sind im Allgemeinen besser und namentlich tockener als im vergangenen Jahre. Preise zogen gegen das Vorjahr um 5 bis 6 Thlr. an, in einzelnen Fällen wurden auch mehr noch angelegt. Bis jetzt ist die reichliche Hälfte verkauft und dürfte Mittag der Markt geräumt sein. Auf den Längen ist gestern massenhaft verkauft worden, als Käufer betheiligte sich das Aus- und Inland.

Breslau, den 7. Juni.

Wie bereits in meinem ersten Bericht vorausgesehen, nahm der Verlauf des Wollmarkts eine recht lebhafte Physiognomie an und war bei der kleinen Zufuhr bereits um 11 Uhr als beendet zu betrachten. Als tonangebende Käufer traten ausländische Fabrikanten und Händler in den Markt und rissen dadurch unsere inländ. Fabrikanten nolens volens mit sich fort, obgleich Letztere keineswegs durch die augenblickliche Lage des Tuchgeschäfts hierzu größere Veranlassungen hatten. Die Preise stellten sich durchschnittlich höher, als auf den Vormärkten und variirten in ihrer Höhe so bedeutend, daß 5—8 Thlr. pro Ctr. und in einzelnen Fällen auch noch darüber angelegt wurden. Sehr zweifelhaft ist es, ob auf die nun folgenden Märkte die Breslauer Conjunctur aushalten wird.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 bz. Sovereigns 20,34 bz. 20 Frcs. St. 16,25 bz. Dollars — — Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,25 G. Oestr. Bankn. 170,90 bz. do. Silberg. 176,90 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 8. Juni. 1878, 8./6.78

Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	208—50	206—90
Warschau 8 Tage.	208—20	206—40
Poln. Pfandbr. 5%	62—70	62—50
Poln. Liquidationsbriefe	57—20	56—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	94—75	94—90
Oestr. Banknoten	171—30	170—90
Disconto Command. Anth.	123	121—10
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	205—50	204—50
September-Oktober	197	196
Roggen:		
loco	131	132
Juni	130	130—50
Juni-Juli	130	130—50
September-Oktober	124	124
Rüböl.		
Juni	64—80	65—30
Septr.-Octbr.	62	62—30
Spiritus:		
loco	53	53
Juni-Juli	51—60	51—70
August-September	53—30	53—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 8. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 7. 1 Fuß 7 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 8. 6. 78. 10 Vm.

Bulletin, Morgens 6½ Uhr Der Kaiser hat vorgangene Nacht mit kurzer Unterbrechung gut geschlafen. Es ist weder Fieber noch Schmerz eingetreten.

1 U. Nachm.

Bulletin, 10 Uhr Vormittags. Nach ruhiger Nacht hat sich bei Sr. Maj. dem Kaiser, das Gefühl der Mattigkeit vermindert. Die Abschwellung des rechten Vorderarms schreitet fort; Fieber ist nicht vorhanden; Schmerzen nicht wiedereingetreten.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem in der St. Annenstraße, belegenen neu aufgebauten Hinterhause des Artusstiftsgebäudes sollen vom 1. October c. J. ab auf ein Jahr im Wege der Submission vermiethet werden.

Wir haben hierzu Termin auf

Dienstag, den 11. Juni

Vormittags 11 Uhr

anberaumt und fordern Miethslustige hierdurch auf, die bezüglichen Offerten bis zum Termin in unserer Registratur I abzugeben. Letztere können für das ganze Haus, wie auch für die einzelnen Stockwerke gemacht werden.

Der Jahresmiethszins beträgt für das ganze Gebäude im Minimum 2100 Mk. nach den einzelnen Etagen aber:

a, für das Erdgeschoß 540 Mk.
b, für die erste Etage (Beletage) 750 Mk.
c, für die zweite do do. 660 Mk.

Unter diesen Beträgen eingereichte Offerten finden keine Berücksichtigung.

Bei Vermiethung des Hauses nach den einzelnen Etagen tritt noch der Miethszins für die im Keller dieses Hauses eingerichtete Wohnung hinzu, für welche beliebige Offerten eingereicht werden können. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an dieselbe bis zur erfolgten Zuschlagsertheilung gebunden und hat dies in der Offerte anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen werden zugleich mit dem Zuschlagsbescheide mitgetheilt werden.

Thorn, den 1. Juni 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Militär-Schwimmanstalt des unterzeichneten Regiments wird mit Mitte Juni cr. eröffnet und Ende September cr. geschlossen werden.

Dieselbe steht der Civilbevölkerung Thorns in der Zeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr gegen Vorzeigung der zu ertheilenden Legitimationskarten zur Benutzung frei.

Auf der Schwimmanstalt wird zugleich Unterricht im Schwimmen durch Militärlehrer ertheilt.

Die die Schwimmanstalt Benutzenden haben die daselbst ausgehängten Badevorschriften genau zu beachten.

Badekarten — für die ganze Badeperiode bis ult. September cr. gültig — und zwar:

a, für Schwimmschüler à 6 Mk.
b, „ Freischwimmer à 3 Mk.

sind im Zahlmeister-Bureau des 1. Bataillons des Regiments — Heiligegeiststraße 201/3 — oder auf der Schwimmanstalt zu lösen.

Thorn, den 30. Mai 1878.

Königl. 8. Pom. Infanterie-Regiment No. 61.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der hiesigen Eisenbahnbrücke über die Weichsel nöthigen eichenen und kiefernen Hölzer soll für die Zeit bis zum 31. März 1879 verdungen werden. Submissionstermin

Dienstag den 18. Juni

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 5. Juni 1878.

Der Eisenbahnbau-Inspector Sperl.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht daß an Sonn- und Festtagen täglich zweimal frische,

Kaffeekuchen

zu haben sind. 6 Uhr Morgens und 11 Uhr Vormittags.

H. Hey.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Wohlthätigkeits-
Concert

den 13 Juni Abends 7½ Uhr im **Volksgarten** von

Erna Leiser

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Julius Schapler, Prof. Hirsch, Dr. Gründel, Dr. Griesbach** und anderer geschätzter Dilettanten.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Marsch für Harmonium und Clavier — Ketterer und Durand.
2. Ballade und Juwelenarie aus „Margarethe" — Gounod.
3. Elegie für Violine und Clavier — Ernst
4. a) „Ich grolle nicht" — Schumann. b) „All' meine Herzgedanken" — Wuerst.

II. Theil.

5. a) Mélodie — Rubinstein. b) Scherzo B-moll — Chopin.
6. a) Schlummerlied — Kleffel. b) Widmung / c) Frühlingsnacht — Schumann
7. a) Busslied / b) Réminiscence de l'opéra Gazza Ladra / c) Ave Maria — Für Harmonium. v. Beethoven. Rossini. Schubert.
8. a) Sehnsucht — Rubinstein. b) Die munteren Gänschen — W. Hirsch.

III. Theil.

9. Sonate B-dur für Pianoforte und Cello — Mendelssohn.
10. Rosenarie aus „Figaro" — Mozart.
11. Méditation für Violine, Cello, Harmonium, Clavier — Gounod

Nummerirte Plätze für Loge und Sperrsitz à 1 Mark 50 Pf., Schülerbillets à 1 Mark, bei den Herren **Carl Reiche** und **Justus Wallis.**

Ausverkauf
Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hiesigen so wie auswärtigem Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstraße No. 13** im Hause des Herrn Rentier **Dressler** einen

Schuhwaaren-Ausverkauf für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,
Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für m in Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann. Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,
Berlin Dorotheen-Straße 88

Altst. 253 verm. zum October die Bel-Etage Lehrer **O. Wunsch.**

Große Pfingstfeiertags-Militär-Concerte,

ausgeführt von der Militair-Capelle des 8. Pom. Instr. Rgts. Nro. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag:
Großes Militär-Früh-Concert
in der Ziegelei.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entreé à Person 20 Pf.

Nachmittags
Großes Militär-Concert
in ZWIEG's Garten.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 30 ₰ Kinder 10 ₰.

Montag den 2. Pfingstfeiertag.
Großes Militär-Früh-Concert
in ZWIEG's Garten.

Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Entrée a Person 20 Pf.

Nachmittags
Großes Militair-Concert
in der Ziegelei.

Kassenöffnung 3½ Uhr, Anfang 4½ Uhr. Entrée a Person 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Dienstag den dritten Pfingstfeiertag:
Großes Militär-Concert
im Tivoli Garten

Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 30 ₰ Familienbillets zu allen 3 Nachmittags Conzerten à 60 ₰ beim Kaufmann Herrn Reiche und Hrn. Raciniewski. Kindermädchen in Begleitung ihrer Herrschaft frei.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich die hierselbst in der Neustadt belegene

Apotheke u. Mineralwasser-Fabrik

des Herrn **E. Meier** käuflich übernommen habe. Indem ich ergebenst bitte, das meinem Vorgänger bezeugte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir dies Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll und Ergebenst

G. Teschke,
Apotheker.

Woll-Markt in Thorn.

Zu dem **am 13. und 14. Juni cr.** hier stattfindenden Woll-Markt werde commissionsweise Wolle zum Verkauf annehmen Um bedeckte Plätze reserviren zu können, bitte die gefälligen Anzeigen spätestens bis **10. Juni cr.** mir zugängig machen zu wollen. Spätere Anzeigen werden insofern berücksichtigt, wie es der Platz gestattet

Commissions-Haus M. Radkiewicz.

Weil's Dresch-Maschinen,

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an.

fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent.
Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.

Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.

Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer

empfiehlt **Robert Tilk.**

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Fort-Vidamo (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hierüber beziehe man die bezügliche Broschüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass**, Apoth. in **Bern** (Schweiz).

Pfingstfest.

Sonntag, den 9. Juni

grosses
Concert

2. und 3. Pfingstfeiertag

Tanzmusik
im Pariser Salon.

Bei schlechter Witterung im **großen Saal.** Anfang 4 Uhr Nachmittags bei

R. Dröse.

Montag, den 10. Juni und Dienstag, den 11. Juni

großes Tanz-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

A. Deltow
in Podgorz.

Sämmtliche Zuthaten zur

Damen-Schneiderei

empfehle in vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

Sonnenschirme

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

P. S. Glacéehandschuhe 2 Knöpfe zu 1 Mk 50 ₰ sind wieder in allen Farben u. No. vorräthig.

!!Wiener Corsets!!

Panzer Façon empfing und empfiehlt zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei

von

J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße

empfiehlt

Schreib- u. Postpapiere, Couverts sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M., Geschäftskarten billigst. Briefköpfe

bei Entnahme von Papier u. Couverts werden gratis gedruckt.

Max Cohns
Bazar „Fortuna."
nur Butterstraße 95

empfiehlt neben **seinen unzähligen Messe-Neuheiten**

Stöcke! Stöcke! Stöcke!

à 50 Pf.

ganz besonders
Stöcke! Stöcke!
à 75 Pf.

in über 100 Mustern

Photographie.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend zeige ergebenst an, daß von jetzt ab mein Atelier täglich von Morgens **8 bis 7 Uhr** Abends geöffnet ist und finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt.

Otto Hach.

Es predigen:

Am II. Pfingstfeiertage.

In der altstädt. evangel. Kirche: Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte für die Preuß. Provinzial-Blinden-Unterrichts-Anstalt in Königsberg.) Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche: Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfar. Schnibbe. Katechisation. Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des Provinzial-Blinden-Instituts zu Königsberg i./Pr.

In der evang. luth. Kirche: Vormittag 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN



nach AMERIKA.

nach **Newyork:** jeden Sonntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn